

Hans Peter Schmitz

hpschmitz.nf@gmail.com

Naturfreude-Mitglied seit 1949

Dellbrücker Str. 40

51469 B. Gladbach

Tel. 02202 - 53355

16. Mai 2022

Aus dem erfolgreichen Motto „*Frieden schaffen mit weniger Waffen*“
soll offenbar werden „**Respekt verschaffen mit mehr Waffen**“
oder auch nur „**Angst machen vor schrecklicheren Waffen**“.

In aller Bescheidenheit

Meine Meinung zu: Pazifismus – auch unter Bedrohung?

Nicht mehr viele Bundesbürger haben Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 bis 1945, an Bombennächte, an schießende Tiefflieger über der eigenen Straße und das Herannahen der Front, am immer lauter werdenden Kanonendonner erkennbar. Der Krieg begann kurz nach Vollendung meines 8. Lebensjahres und endete wenige Wochen vor meinem 14. Geburtstag. Ich habe diesen Weltkrieg in voller Länge mit allen Sinnen erlebt, wenn auch nicht in der Großstadt.

Wer von uns Kindern, beeinflusst durch massive Nazi-Propaganda in allen Lebensbereichen, an einen „gerechten, zumindest notwendigen“ und am Ende auch siegreichen Krieg geglaubt hatte, war im Verlauf der Geschehnisse, der immer zahlreicher werdenden Todesnachrichten und angesichts der Zerstörungen in den großen Städten anderen Sinnes geworden. Und endlich nach dem 8. Mai 1945, entlastet vom zwanghaften Druck der faschistischen Denk- und Sprachschnüffler, wuchs die Überzeugung, dass **Kriege niemals gerecht** sein können. **Und damit wurde man zum Pazifisten.** So erging es vielen jungen Leuten meiner Generation. Die Erzählungen heimkehrender Soldaten verstärkten uns darin.



Es war für mich keine Frage, gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik anzugehen, die von jemandem betrieben wurde, der behauptet hatte, er sei „stolz darauf, *nie eine Waffe getragen zu haben*“. Diese Worte stammen vom ersten Bundeskanzler, von Konrad Adenauer. Ich trat am 21. Juni 1956 dem „Verband der Wehrdienstverweigerer“ bei.

Nun ist es sicher nicht schwer, in Friedenszeiten eine pazifistische Auffassung zu vertreten. Schwierig wird es, wenn das Land in einen willkürlich vom Zaune gebrochenen Krieg verwickelt zu werden droht.

Wenn man von den Verbrechen des **Massenmörders auf dem Präsidentenstuhl Putin** hört, keimen auch bei einem überzeugten Pazifisten Rachegefühle auf, zumindest das Verlangen nach angemessener Bestrafung. Aber wie? In Kampfhandlungen, deren schreckliche Ergebnisse **n i c h t** den richtigen treffen, aber unzählige am Geschehen schuldlose Menschen töten, verletzen, zu Trauernden, zu Besitz- und Heimatlosen machen?

Mehr Gerechtigkeit durch mehr Waffen? Und der Gegner – hat der nicht die Möglichkeit, die Intensität der Kampfhandlungen und damit ihre Folgen auszuweiten? Welchen Ausdruck fand einst ein anderer Kriegstreiber mit Namen Göbbels? **Er warb für den „totalen Krieg“.**

Nicht viele der heute Lebenden können sich an dessen Ergebnis erinnern (s.o.).

Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Medien, hohe Vertreter des Rüstungskonzerns Rheinmetall, die kurz vorher höhere Dividenden wegen guter Geschäftslage versprochen, hätten Bedenken, die schweren Panzer auszuliefern, weil dadurch weitere Menschen zu Tode kämen. Ob's wahr ist?

Der Pazifist hat es nicht leicht. Tief in seinem Inneren drängt ein offenbar aus der Frühzeit der Menschheit überkommendes Rache-Denken. Dagegen steht das aus bitterer Erfahrung erwachsene Gewissen. Da heißt es abzuwägen:

Entweder ungerechte Behandlung oder Unfreiheit ertragen
oder dies alles mit dem Opfer Unzähliger erkaufen.

Was können wir verantworten?

Zum Schutz der Bürger vor Verbrechen und zur Ahndung solcher verfügt der Staat über sein Gewaltmonopol, über Gesetzgeber, Polizei und Justiz. Solche Institutionen hat die Staatengemeinschaft zwar auch – UNO, internationale Gerichtshöfe –, aber ihr fehlt die Durchsetzungsmacht gegenüber hochgerüsteter Gegner von Demokratie, Freiheit und Bürgerrechten.

Nun haben wir auch in Europa Feinde von Demokratie und bürgerlicher Freiheit in staatsleitenden Positionen. Einer, der Mächtigste von ihnen, begann einen in keiner Weise erklärbaren Krieg – übrigens nicht zum ersten Male seit seinem Amtsantritt. Ihm ist ohne Zweifel zuzutrauen, **seinen** Krieg beliebig auszuweiten – auf die Regionen und die Waffen bezogen. Auch Zentraleuropa, der Bereich der europäischen NATO-Mitgliedsländer hat er im Blick. Es fehlt ihm allerdings ein handfester Grund – so hofft die NATO. Er braucht einen Beschluss oder eine Handlung der NATO oder

eines ihrer Mitglieder, dieses Land als Kriegsstaat zu bezeichnen. Er wird nicht danach fragen, ob dies nach internationalem Kriegsrecht so gesehen wird.

Unsere Bundesregierung hat lange gezögert, allen Waffenforderungen aus der Ukraine nachzukommen. Besonders der Kanzler hat, so schien es, gebremst. Das wurde ihm als Fehler vorgeworfen. Es geschah aber aus Sorge um den Frieden westlich der ukrainischen Grenze. Im Spiegel schrieb ein Leser, *der Kanzler habe bei seiner Vereidigung versprochen, Unheil vom **deutschen** Volke abzuhalten; vom ukrainischen sei nicht die Rede gewesen.*

In vielen Gesprächen mit Menschen, die ich für friedfertig und für absolute Kriegsgegner hielt, konnte ich erkennen, dass sie anderer Ansicht sind. Da war etwa zu hören, die SPD habe ja nun endlich auch die Kurve gekriegt. Oder es hieß, man habe den GRÜNEN nicht zugetraut, so schnell ihre Meinung zu Gunsten der Waffenlieferung zu ändern, was sie gut fänden.

Solche Volksmeinung macht mir Sorge. Es bedarf nur noch eines „Propaganda-Ministers“, der dem Volk mit Lügen die Notwendigkeit eines Krieges weismacht; die meisten Kriege wurden ohnehin mit Lügen begründet.

Noch eins zur aktuellen Lage in NRW: Haben die GRÜNEN eventuell deshalb bei der Landtagswahl so gut abgeschnitten, weil sie „*so schnell ihre Meinung geändert*“ haben?

Bitte, liebe Leser, seht mir meine Angst vor der Zukunft nach. Der fast 91-Jährige hat zum Glück ein gutes Gedächtnis – auch an die Jahre der Kindheit zwischen 1939 und 1945.

Mein namensbedingtes rheinisches Naturell ist dennoch voller Hoffnung.

Hans Peter Schmitz